

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringer.

1917 Nr. 170

Zweite Ausgabe

Jahrgang 210

Verlagsgesellschaft für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100. Halle a. S., Postfach 100.

Dienstag, 3. April 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. - Fernruf Amtlich Nr. 6227. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale).

# Friedensbestrebungen in Rußland?

## Russische Sonderfriedensbestrebungen?

Der Kaiserliche Berichterstatter des „N. O.“ hatte mit hochinteressanten Einzelheiten Unterredungen gepflogen, bei der diese äußerten, Rußland werde durch innere Verhältnisse zum Eingehen eines baldigen Sonderfriedens gezwungen sein müssen, da Rußlands neue Regierung wohl kaum das Land der Anarchie preisgeben wolle und die Wiederherstellung der Ordnung im russischen Reich nur auf der Grundlage eines neuen Friedensangebotes erfolgen könne.

Nunmehr hat, wie das „N. O.“ aus Petersburg erzählt, der russische Revolutionsrat Schritte unternommen, welche eine Abklärung der Lage zu fordern. Es machen sich Anzeichen bemerkbar, daß in den nächsten Tagen ein baldiges Friedensschließen ausfallen wird. Dafür spricht auch das Programm der russischen Arbeiter, das der Duma-oberordnete Sokolow, das Mitglied des Volkskongresses für die Arbeiter, jedoch im „New-York Herald“ veröffentlicht und das umfasst: 1. Einen Sonderfrieden, 2. einen Weltfrieden, 3. Einverständnis der Mächten.

Eine Anschließung unter dem Titel „Nicht mehr dieselben Ziele wie früher“ veröffentlicht die Zeitung „Kontinental“ in Crisotonia, in der die Meinung Wiljufows verbreitet wird, die besagt:

„Das Übereinkommen über die Vermittlung des deutschen Vorkriegs mit Rußland ist ein Misserfolg. Dies muß gelingen, um Rußland aus der hoffnungslosen Friedlosigkeit und der Wirtschaftskrisis innerer Entwicklung zu lösen. Das einzige Kriegsziel muß bleiben, die Seignen und die Wohlhaben, die die Revolution gebracht hat, voll auszunutzen, und dieses Ziel muß jetzt zur Kenntnis Deutschlands gebracht werden.“

Die „N. O.“, „Vollst.“, meldet aus der Schweiz unter 1. April: Das Petersburg Socialisten-„Prawda“ hat nach einer Meldung des „Corriere della Sera“, Rußland könne zwar über das Friedensproblem nicht verhandeln ohne Zustimmung seiner Verbündeten, aber es könne auf diese direkt und offen herzutreten und ihnen vorschlagen, ob es nicht zu einem friedlichen Friedensverhandlungen einzutreten.

## Russische Kriegsvorbereitungen

Die „Nord. W. A.“ schreibt: Nach einer in deutschen Reichsblatt Seite 28 veröffentlichten Meldung am 27. Juli 1914 war in Romo bereits an diesem Tage der Kriegszustand erklärt. Diese Tatsache ist von der russischen Presse in Moskau geteilt worden. Wir sind nunmehr in der Lage, für die Verhältnisse der russischen Front eine nachträglich aufgefundenen Schreiben des Chef des Stabes der Festung Romo an den Chef der Festung Romo vom 14. (27.) Juli 1914 Nr. 6287 anzuführen, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Der Chef des Stabes der Festung Romo, Abteilung . . . 14. (27.) Juli 1914. Nr. 6287.

An den Chef der Festung Romo:

Mit Rücksicht auf den allerhöchsten Befehl betreffend die Befreiung der Festung Romo in den Kriegszustand hat der Befehlshabermandat folgende:

1. Die Durchfahrt der Dampfer, Barken und Boote unter der Aufsicht des Kommandanten der Festung, die für den Tag seit dem 6. März morgens bis 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens des 8. März morgens bis 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten.
2. Zur Aufsicht, die von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens an allen Barken, Dampfern und Flößen der Aufsicht in Entfernung von weniger als 50 Schritten von den Brückenspielen verboten.
3. Das Abblenden der Barken, Dampfer und Boote ist während der Tageszeit, die von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends nur in einer Entfernung von mindestens 10 Schritten von den von dem Ufer einkommenden Brückenspielen entfernt, zu lassen.
4. Die Ueberwachung der Ausführung dieser Bestimmungen wird Ihnen aufgetragen, was Sie am 14. (27.) Juli den ständigen Dienst eines Wachpostens einzurichten haben. Dieser Wachposten hat sich unter der Aufsicht aufzuhalten und sein Boot auf Entfernung des unter der Aufsicht stehenden Gebirgsbauern oder Brückenspielen zur Verfügung zu stellen.
5. Hinsichtlich der Durchfahrten von Barken und Boote hat man sich nach den früher festgesetzten Bestimmungen zu richten.

Für den Chef des Stabes:

geg. Oberleutnant Wolkowitsch-Weidornowitsch

Für die Rücksicht: Für den Abteilungschef:

Stubstrittmeister Wolkowitsch.

Verfassen: Kommandant-Adjutant

geg. Stubstrittmeister (Anstufung unterstellt).

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 2. April. Außer den gemeldeten Geschehnissen im Somme- und Dief-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

## Unsere Kampfergebnisse im Monat März

Berlin, 2. April. Bei wechselnder Sicht und Regen- und Schneeeinbrüchen nehmen die Kämpfe zwischen Paris und Arras in der gewohnten Weise ihren Fortgang. Zu größeren Zusammenstößen kam es bei Croisilles, an der Straße Zins-Gouzeaucourt, bei Eppy, beiderseits der Somme, sowie nördlich Soissons. An allen diesen Punkten wurde gekämpft und französische Verluste blutig abgewiesen. Besonders groß waren die gegnerischen Verluste bei dem Angriff auf den Solnon-Wald. Die außerordentlich schwierige, ja gefährliche Lage, in die Engländer und Franzosen durch die deutsche Frontverlegung gekommen sind, beweisen die fortlaufenden Klagen über die deutschen Fortschritte und die englischen Stimmen der Militärkritiker, die ständig zur Vorsicht und Behutsamkeit mahnen. Trotz dieser angeblich durch die Entente erzwungenen Operation nahmen die Deutschen im vergangenen Monat an der Westfront 2900 Mann gefangen und erbeuteten 59 Maschinengewehre. Gegenüber vermögen die französischen und englischen Berichte für die gleiche Zeit noch nicht einmal die Hälfte an Gefangenen zu melden, nämlich 1400 Gefangene und eine Beute von 39 Maschinengewehren. In allen Fronten machten die Deutschen und ihre Verbündeten 6900 Gefangene sowie eine Beute von 134 Maschinengewehren ohne Schellabgewehre und 60 Minenwerfer. In der Champagne wird südlich Reims weiter gekämpft. Die Franzosen bereiten hier einen neuen großen Gegenangriff vor. Die Angriffs vorbereitung wurde jedoch deutscherseits erkannt, und die in den Gräben bereitgestellten Sturmtruppen unter Verdichtungsfeuer genommen. Ihr Angriff unterblieb bis auf eine Stelle, wo die Franzosen vordrangen, aber mit Handgranaten zurückgeworfen wurden. Die in die eigenen Gräben Zurückflutenden erlagen größtenteils dem deutschen Verdichtungsfeuer. Französische Patrouillendritte schickten südlich Chavonne, sowie am Barroy-Walde.

## Verseht

Amsterdam, 2. April. Der norwegische Dampfer „Liebeck“ mit gemischter Ladung von Rotterdam nach Swina unterwegs, ist am Sonntag früh zwischen dem Norddeutscheschiff und dem von Norddeutscheschiff zurückgeworfen worden. In demselben Lande die 24 Mann Besatzung des norwegischen Dampfers „Reiher“ aus Stavanger, der mit Getreide für das belgische Postamt von Philadelphia nach Rotterdam unterwegs, etwa 70 Meilen sturdbüßlich des Zerfallener Landesschiffes auf eine Mine gelaufen ist.

## Abnahme des amerikanischen Außenhandels infolge des U-Bootkrieges

„Laut „Economista d'Italia“ vom 26. März wird amtlich bekanntgegeben, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Franc abgenommen hat. Nach der Erklärung des holländischen U-Boot-Krieges hat Deutschland die Einfuhr um 210 und die Ausfuhr um 735 Millionen Franc gekürzt.

Amsterdam, 2. April. „Times“ meldet aus New York vom 1. April, daß gestern auf den dänischen Antillen die amerikanische Flagge gehißt wurde. Sie werden in Zukunft „Strain Islands of United States of America“ heißen.

Die erste Frau im amerikanischen Repräsentantenhaus Washington, 1. April. (Neuermeldung.) Im Repräsentantenhaus wird morgen die erste Frau Mrs. Kamin ihren Sitz einnehmen. Der Anlaß wird von den Frauenrechtlern zu einer Kundgebung benutzt werden.

Carranza wiedergewählt. Berlin, 2. April. Der dritte mexikanische Geschäftsträger teilte mit, daß Carranza gestern nach der vor kurzem erfolgten Wiederwahl seine neue Amtsperiode als Präsident von Mexiko auf vier Jahre angetreten hat.

## Friedrich der Große und die Vereinigten Staaten

Von Oberleutnant Buddecke, Abteilungschef im Stellvertretenden Generalstab

Durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den ersten schweren Konflikt zwischen beiden Rändern herbeigeführt. Seit dem Verlust des amerikanischen Staatsweins war Deutschland mit ihm durch enge Freundschaft und Interessengemeinschaft verbunden, die sich auf Autarkieverhandlungen gründete und in einem regen Handels- und Seefahrtverkehr mündete. Nicht nur, daß Deutschland das menschenarme Land mit einem guten Teil seiner Volkskraft versorgt hat, die dort zu einem hervorragenden Kulturfaktor wurde, dem Wohlwollen und der tollkühnsten Unternehmung Deutschlands hat Amerika auch politisch für seine schnelle und glückliche Entwicklung viel zu tun gehabt. Schon in seiner Geburtsstunde, die sich unter dem Namen des Unabhängigkeitskrieges ereignete, dessen Name damals in der Welt das größte Ansehen und ein gewaltiges Gewicht hatte. Es war kein geringerer als der große Preußenkönig Friedrich II.

Gemeinsame Feindschaft gegen England hatte zwischen dem zu einem europäischen Großstaat geordneten Preußen und der jungerstehenden nordamerikanischen Nation zu einer Annäherung geführt, die nach am Lebensabend des großen Königs in dem Preußisch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrag feste Gestalt gewann. Eine Feindschaft gegen England entsprang dem siebenjährigen Hauptkampf, aus dem Preußen für seinen von Frankreich betroffenen nordamerikanischen Kolonialbesitz am Nordpol eines Erbdenvertrages mit Preußen verhandelt sehen, so trat am Ende dieses Krieges mit dem Trummedel in England und dem Sturz des Friedrich zu wohlmeinenden älteren Pitt ein Umsturz in der englischen Politik ein, der für Friedrich beinahe verhängnisvoll geworden wäre. England kam im Jahre 1762 nicht nur seiner Verpflichtung zur Zahlung der Riffschiffe nicht mehr nach, George III. machte Friedrich sogar das schamlose Angebot, einen Frieden zu vermitteln auf der Bedingung, daß Friedrich Schlesien an Preußen und Westpreußen an Preußen abtrat. Nur Friedrichs fester Wille zum Durchhalten und die kluge Herabsetzung der russischen Politik nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth retteten den großen König vor solcher Demütigung und Niederlage. Kein Wunder, daß er seitdem ein Gegner des „berühmten Albion“ blieb, dem er zu schaden suchte, wo er nur konnte.

Die Feindschaft der nordamerikanischen Staaten gegen England entspringt derselben Epoche. Nachdem sich gleichzeitig mit Beendigung des siebenjährigen Krieges der anderthalb Jahrhunderte währende Kampf zwischen England und Frankreich um die Herrschaft über Nordamerika zugunsten des erlernten entschieden hatte, nahm England eine Haltung gegen die Kolonien an, die zu einem Bruch führen mußte. Es ist ein eigenartiges Schicksal in der Geschichte Englands, daß zu einer Zeit, wo dieses Land eine Machtstellung mit Entwicklungsmöglichkeiten abgeworfen in der Welt erkannte, ein Herrscher auf dem englischen Thron saß, der, beherzigt durch das Beispiel des großen Königs, sich nicht nur, sondern auch, auf den Kampf um die Herrschaft über Nordamerika einließ. Er wollte, daß die Kolonien sich gegen die Mutterland wendeten und England verloren gingen. Er begann gleich nach dem Pariser Frieden eine derartige Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik gegen diese, daß sie gezwungen waren, mit den Waffen ihre unannehmlichen Rechte und ihre Selbstständigkeit zu verteidigen. Der in den Jahren 1775 bis 1783 geführte nordamerikanische Freiheitskampf endigte mit der Anerkennung der Union am 4. Juli 1776 erklärten Unabhängigkeit der dreizehn Vereinigten Staaten durch England. Auf den Kuba-Krieg und diesen Seiten mit großer Hartnäckigkeit, aber auch mit sehr medienförmigen Erfolge erfüllten Kampfes, der mehr als einmal eine unannehmliche Wendung für die Union zu nehmen schien, war das Verloren der europäischen Staaten nicht ohne Einfluß. Alle alten Englandfeinde erließen auf dem Wagon, um eine Lücke für die Bestrebungen des jungen amerikanischen Volkstums zu brechen, die sich außerdem auch ganz und gar im damaligen Zeitgeist freirechtlicher und revolutionärer Ideen bewegten.





